

Wie passen „Metaphysik“ und „Pragmatismus“ eigentlich zusammen? Was bedeutet Metaphysik, wenn sie unter pragmatistischen Vorzeichen betrieben wird? Und wie muss man den Pragmatismus verstehen, wenn er als Metaphysik auftreten soll?

Um diesen Fragen nachzugehen, widme ich mich drei Texten aus den (späten) 1920er Jahren: Deweys *Experience and Nature* (1925/29), C. I. Lewis' *Mind and the World-Order* (1929) und besonders dem weniger bekannten, aber für das Thema einschlägigen Buch *The Metaphysics of Pragmatism* (1927) von Sidney Hook. In Auseinandersetzung mit diesen Werken wird deutlich, dass die „pragmatistische Transformation der Metaphysik“ (Willaschek) in den 1920er Jahren auch eine Wandlung des Pragmatismus selbst bedeutet. Diese besteht in der Abkehr vom subjektivistisch gefärbten „radikalen Empirismus“ und in der Hinwendung zur Bestimmung der Prinzipien von Wirklichkeit und zu den basalen Kategorien des Denkens im Sinne kognitiven Handelns. Metaphysik wird hier verstanden als die Analyse der immanenten Prinzipien tatsächlicher Erfahrung und „intelligenter“ (d.h. methodisch experimentierender) Praxis. Die metaphysische Reflexion bezieht sich dabei vor allem auf die allgemeine Struktur der intellektuellen und materiellen Instrumente der Wirklichkeitserschließung im Prozess der forschenden Erfahrung.

Das entsprechende Programm einer *reflektierenden* Metaphysik weist dabei bestimmte Parallelen zur *deskriptiven* Metaphysik auf, die einige Jahre später durch Peter F. Strawson in der analytischen Tradition wichtig geworden ist. Allerdings unterscheiden sich die Ansätze darin, dass die pragmatistische Metaphysik den historischen Wandel von Kategorien und anderen Instrumenten der Wirklichkeitserschließung nicht als äußere Veränderungen, sondern als innere Konstituierung der basalen Strukturen der Erfahrung betrachtet. Den Schwerpunkt des Vortrags wird die Präsentation und Interpretation der zentralen Thesen von Hooks *Metaphysik des Pragmatismus* bilden, der in dieser Hinsicht am weitesten gegangen ist und neben einer „Metaphysik des Instruments“ auch eine „Metaphysik leitender Prinzipien“ vorschlägt sowie (bemerkenswerterweise in kritisch-würdigender Abgrenzung von Nicolai Hartmann) eine pragmatistische Version der Kategorialanalyse anbietet. An Hook, der den Titel seines Buchs selbst als einen böartigen Witz bezeichnet, wird auch deutlich, dass das Verhältnis zur Metaphysik für die Vertreter des Pragmatismus auch dort nicht ungebrochen bleibt, wo sie sich auf sie einlassen:



Die pragmatische Haltung braucht die „Metaphysik“ auch weiterhin als Gegner, um sich über ihren eigenen Ansatz vergewissern zu können.